
Jesus und die Kinder

«Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre; die Jünger aber tadelten die, welche sie brachten. Als das Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes! Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen! Und er nahm sie auf die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie» (Markus 10,13-16).

Es muß in der Tat eine sehr große Sünde sein, wenn man jemanden hindert zu Christo zu kommen. Er ist der einzige Weg der Errettung von dem Zorne Gottes, der Errettung von dem schrecklichen Gericht, das der Sünde gebührt – wer wollte wagen, die Verlorenen von diesem Wege abzuhalten? Die Wegweiser auf dem Wege zur Freistadt zu ändern oder einen Graben quer über die Straße zu ziehen, wäre etwas Unmenschliches gewesen und hätte die strengste Verurteilung verdient. Wer eine Seele von Jesu zurückhält, ist der Diener Satans und tut das diabolischste aller Werke des Teufels. Wir stimmen alle darin überein.

Ich möchte wissen, meine lieben Freunde, ob irgendjemand von uns ganz unschuldig in dieser Hinsicht ist. Können wir nicht andere von Buße und Glauben abgehalten haben? Es ist ein trauriger Verdacht; aber mir ist bange, daß viele von uns dies getan haben.

Gewiß, ihr, die ihr niemals selbst an Jesum geglaubt habt, ihr habt traurig viel getan, um andere vom Glauben abzuhalten. *Die Macht des Beispiels*, im Guten wie im Bösen, ist sehr groß und besonders die Macht des Beispiels, das Eltern den Kindern geben, Vorgesetzte den Untergebenen und Lehrer den Schülern. Vielleicht Vater, wenn du ein ernster Christ gewesen wärest, so würde dein Sohn nicht ungöttlich sein; möglicherweise, liebe Mutter, wenn du entschieden für den Heiland gewesen wärest, würden die Mädchen auch Christinnen sein. Wir müssen nach menschlicher Weise sprechen und urteilen; aber sicherlich, das Beispiel tut viel, den Charakter zu bilden. Niemand von uns kann sagen, wie viele er mit sich ziehen wird, wenn er hinab in die Hölle geht; denn wir sind durch unsichtbare Bande an Tausende gebunden. Dies macht den Ruin einer einzigen Seele zu einem weitreichenden Unglück. Über dem Grabe jedes Sünders könnte die Grabschrift stehen: «Dieser Mann ging nicht allein unter über seiner Missetat.» – «Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber» (Römer 14,7). Wenn wir unsere Seelen hinwegschleudern könnten wie einzelne Steine aus der Schleuder, so wäre dies Wehe genug; aber da wir alle wie Perlen auf den Faden eines gemeinsamen Lebens gezogen sind, so müssen viele mitgehen, wo einer hinget. Die Pest der Sünde will sich nicht auf eines Mannes Haus beschränken, sie bricht aus allen Türen und Fenstern hervor und würgt ihre Opfer rund umher so daß «ein einziger Sünder viel Gutes verdirbt». Darf ich an diejenigen unter euch, die noch nie ihre Sünde bereut oder des Heilandes Angesicht gesucht haben, diese Frage richten: Habt ihr je berechnet, was für schädliche Einflüsse von eurem Leben auf die Seelen eurer Kinder, eurer Frauen, eurer Brüder, eurer Freunde ausgehen? Jesus spricht: «Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet» (Matthäus 12,30). Wie viele hast du zerstreut gleich verirrt Schafen? Wie viele hast du veranlaßt, sorglos und gottlos zu bleiben, weil sie dich dasselbe tun sahen? Dies sind ernste Betrachtungen für die, welche keinen Schaden beabsichtigen und doch solchen anrichten.

Gehen nicht manche Leute noch weiter als Beispiel geben und hindern andere *durch entmutigende Reden*, zu Christo zu kommen? Sie machen die verzagt, die auf Besseres hofften. Arbeiter gibt es, die nie in einem Kameraden irgendein Gefühl für heilige Dinge bemerken, ohne daß sie sich beeilen, sogleich sein Herz zu verwunden. Wenn sie vermuten, daß ein Gefährte sucht, dem Trunke zu entfliehen, so verlachen sie ihn und wenn er weiter geht und Glauben an Gott zeigt, so machen sie ihn zum Fußball ihrer Verachtung. Ein Mensch muß eine furchtbare Verantwortung auf sich laden, wenn er sich allem Guten in seinen Mitmenschen widersetzt. Warum sind so viele begierig, diese Verantwortung auf sich zu nehmen? Es ist eine schmerzliche Sache, daß einige Menschen andere ganz in Ruhe lassen und sogar sich freundschaftlich zu ihnen stellen, wenn sie trinken, fluchen und liederlich sind, jedoch sie bitter angreifen, sobald sie ernste Gedanken an Religion haben. Ein halber Fehler in einem Christen wird zum Gegenstand sehr unfreundlicher Bemerkungen gemacht; aber wirkliche Verbrechen werden bei einem Irreligiösen entschuldigt. Warum sollte man wünschen, seine Mitmenschen daran zu hindern, errettet zu werden? Freund, wenn es dir gefällt, deine eigene Seele ins Verderben zu stürzen, warum solltest du versuchen, andere ins Verderben zu bringen? Warum den Hund in der Krippe spielen? Wenn du selbst keine Religion haben willst, warum nicht andere sie haben lassen? Es kann dir kein Gewinn sein, weder in dieser Welt noch in der künftigen, wenn du wie mit einem Knüppel vor den Pforten des Lebens stehst, um alle hinwegzutreiben, die eingehen wollen.

Ferner, einige weise sein wollende Leute hindern die Seelen zu Christo zu kommen, indem sie *schlaue Zweifel einflößen* betreffs der Offenbarung des göttlichen Wortes. Sie haben von einem ungläubigen Redner oder einem Prediger des «Neuern Denkens» ein gefährliches Stück Irrtum gehört und sobald sie ein junges Gemüt zu ernsten Dingen geneigt finden, teilen sie ihm sofort diese hübsche Lüge mit. Durch ihre verfänglichen Fragen machen sie junge Gemüter schwankend. Durch ihre bösen Lehren trocknen sie die Quellen der Buße aus und lähmen die Kraft des Glaubens. Grimmig wie Pharao möchten sie allen neugeborenen Glauben in den Strom des Zweifels werfen. Grausam wie der Fürst der Finsternis möchten sie jedes eben angezündete Licht der Hoffnung auslöschen. Sie sind fleißiger, den Glauben zu zerstören, als andere, ihn zu verbreiten. Was für eine Last von Schuld muß auf der Seele dessen ruhen, der Zweifel ausatmet, wie andere Menschen Luft atmen! Weder Gott noch Christus, weder Hölle noch Himmel können dem faulen Boden seines Unglaubens entgehen. Seht, wie er die Seelen verderbt, die er anhaucht! Berechne seine Verbrechen. Schreibt die Seelenmorde auf, deren er schuldig ist: Ein junger Mann von der Bibelklasse weggelockt, mit lästerlichen Ideen vertraut gemacht, dann in offene Sünde und schnellen Tod geführt. Schreibt das in Blut nieder! Merkt zweitens an: Ein junges Mädchen, einst hoffnungsvoll und achtsam, angezogen durch die vermeintliche wissenschaftliche Kenntnis eines Ungläubigen, von dem Glauben ihrer Mutter weggeleitet, nach und nach in die Welt verstrickt, unbußfertig gelebt und gestorben. Schreibt das auch in Blut auf, daß es vor des Zweiflers Tür gefordert werde am jüngsten Tage! Wehe denen, welche für den Löwen der Hölle die Rolle der Schakale spielen! Möge Gott denen Buße geben, welche die Leibwache des Fürsten der Finsternis gewesen sind und sein mörderisches Werk mit beiden Händen getan haben, indem sie die Wahrheit verleugneten und den Samen des Unglaubens säten! Wenn ich zu solchen spreche, so tue ich es mit schmerzlichem Unwillen, und ich bitte sie, sich von ihrem bösen Wege zu kehren.

In vieler Weise können Bösesinnige andere zu jener Entscheidung für das Böse bringen, welche in den Ungöttlichen fast denselben Platz einnimmt wie die Bekehrung in den Wiedergeborenen. Die Gemüter sind in ihren frühen Tagen sehr bildsam. Die ersten sieben Jahre unseres Daseins gestalten oft unser ganzes übriges Leben; jedenfalls: gebt die ersten zwölf Jahre eines Kindes gottseliger Erziehung, so wird es schwer sein, die Schrift auszutilgen. Manche scheinen eine erbärmliche Freude daran zu finden, auf den weichen Ton ihr eigenes schlechtes Bild zu prägen und bei der Jugend die gefährlichen Tendenzen, die sich schon in ihr finden, zu stärken. Diese Leute bewirken Bekehrungen zum Bösen, wodurch junge Gemüter im Laster befestigt und in der Gottlosigkeit gegründet werden.

Gott rette uns davor, eine einzige Seele an dem Kommen zu Christo und zum Himmel zu hindern. Ich kann nicht umhin, manchmal zu zittern, daß eine kalte und frostige Predigt von mir junge, verheißungsvolle Knospen welk machen könnte; oder daß in der Gebetsstunde ein langes, umherschweifendes Gebet eines herzlosen Christen den aufsteigenden Eifer eines mit Tränen Suchenden dämpfen möchte. Ich zittere für euch, meine lieben Brüder und Schwestern in Christo, daß leichte Unterhaltung, weltliche Lebensart, ein dem Bekenntnis zuwiderlaufendes Betragen oder die harte Manier eines von euch einen «Lahmen vom Wege abbringen» oder einem von des Herrn Kleinen ein Ärgernis geben könnte. Herr, rette mich davor, mich der Sünden anderer teilhaftig zu machen, und besonders davor, in irgendeinem Maße die Ursache von dem Verderben eines anderen zu sein! O, daß wir rein von dem Blute aller Menschen wären! Gott gebe, daß wir niemals Mitschuldige an dem Mord der Seelen werden, weder vor der Tatsache, noch bei der Tatsache, noch nach der Tatsache: denn in jeder dieser Weisen können wir schuldig sein. Gott helfe uns, Brüder, daß wir diese große Sünde vermeiden, andere am Kommen zu Christo zu hindern!

Doch, dies ist nicht der Gegenstand meiner Rede heute Morgen: ich werde es nur mit einer einzigen Form davon zu tun haben. Ich will von der großen Sünde reden, die Jungen vom Kommen zu Christo abzuhalten. Zuerst *laßt uns dieselbe beschreiben*; zweitens *laßt uns ihre Folgen betrachten*; drittens *laßt uns sehen, wie Jesus Christus sie verurteilt*; und dann zuletzt, *laßt uns einen Wink entnehmen aus der Lehre, die unser Herr hier nebenher aufstellt!* Es mag sein, daß der Herr dies an unseren Seelen segnen wird.

I.

Laßt uns diese Sünde beschreiben, junge Kinder vom Kommen zu Christo abzuhalten!

Zuerst darf ich wohl sagen, daß sie *eine sehr gewöhnliche ist*; sie muß gewöhnlich sein, sonst hätte sie sich nicht unter den zwölf Aposteln gefunden. Die unmittelbaren Jünger unseres Herrn waren eine höchst ehrenwerte Schar von Männern; trotz ihrer Irrtümer und Mängel müssen sie sehr sanft und milde geworden sein dadurch, daß sie mit einem so Vollkommenen und so Liebevollen lebten. Ich folgere daraus, daß wenn diese Männer, die die Besten der Besten waren, die Mütter anführen, welche ihre Kindlein zu Christo brachten, dies eine ziemlich häufige Sünde in der Kirche Gottes sein muß. Ich fürchte, daß der erkältende Frost dieses Irrtums sich fast überall fühlbar macht. Ich will keine unfreundliche Behauptung aufstellen; aber ich denke, wenn ein wenig persönliche Prüfung vorgenommen würde, so möchten viele von uns sich in diesem Punkte schuldig finden und vielleicht mit Pharao's Schenken sprechen: «Ich gedenke heute an meine Sünde» (1. Mose 41,9). Haben wir uns die Bekehrung von Kindern ebenso angelegen sein lassen wie die Bekehrung Erwachsener? Was? Haltet ihr mich für sarkastisch? Laßt ihr euch nicht die Bekehrung eines jeden angelegen sein? Was muß ich zu euch sagen? Es ist furchtbar, daß Kains Geist in eines Gläubigen Herz hineinkommt und ihn sagen läßt: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» (1. Mose 4,9). Es ist etwas Erschreckendes darin, daß wir selber das Fette essen und das Süße trinken und die hungernde Menge umkommen lassen. Aber sagt mir nun, wenn ihr euch um das Heil von Seelen kümmern würdet, würdet ihr es für etwas zu Gewöhnliches halten, mit Knaben und Mädchen zu beginnen? Ja, und viele haben dasselbe Gefühl. Der Fehler ist sehr häufig.

Ich glaube indessen, daß dieses Gefühl bei den Aposteln aus dem *Eifer für Jesum entsprang*. Diese frommen Männer dachten, das Bringen der Kinder zum Heiland würde eine Unterbrechung veranlassen: er wäre mit viel besserem Werk beschäftigt, er hätte die Pharisäer zum Schweigen gebracht, die Massen belehrt und die Kranken geheilt. Könnte es recht sein, ihn mit Kindern zu plagen? Die Kleinen könnten seine Lehre nicht verstehen und hätten seine Wunder nicht nötig: warum sollten sie herbei gebracht werden und sein großes Tun stören? Deshalb schienen die Jünger

zu sagen: «Nehmt eure Kinder weg, gute Frauen! Lehrt sie selber das Gesetz und unterweist sie in den Psalmen und Propheten und betet mit ihnen. Christus kann nicht auf jedes Kind die Hände legen. Wenn wir einer Reihe Kinder gestatten zu kommen, so wird bald die ganze Nachbarschaft um uns herumschwärmen und des Heilandes Werk wird traurig unterbrochen. Seht ihr dies nicht ein? Warum seid ihr so gedankenlos?» Die Jünger hatten solche Verehrung für ihren Meister, daß sie die kleinen Plauderer hinwegsenden wollten, damit es nicht schiene, als wenn der große Rabbi ein bloßer Lehrer für kleine Kinder würde. Dies mag Eifer für Gott gewesen sein, aber mit Unverstand. So würden in unseren Tagen gewisse Brüder kaum viele Kinder in die Kirche aufnehmen mögen, aus Furcht, sie möchte eine Gesellschaft von Knaben und Mädchen werden. Gewiß, wenn diese in großer Zahl kämen, so mochte es der Kirche zum Vorwurf gemacht werden! Die Welt würde sie eine bloße Sonntagsschule nennen. Ich erinnere mich, daß einige Christen in einer kleinen Landstadt etwas dagegen hatten, daß eine Gefallene, die bekehrt worden war, in die Kirche aufgenommen wurde und einige lockere Gesellen der niedrigeren Art gingen sogar so weit, es an den Mauern bekannt zu machen, daß der Baptistenprediger eine Hure getauft hätte. Ich sagte meinem Freunde, er solle dies als eine Ehre ansehen. Ebenso, wenn man uns vorwirft, daß wir junge Kinder in die Kirche aufnehmen, so wollen wir diesen Vorwurf als ein Ehrenzeichen tragen. Heilige Kinder können uns unmöglich Schaden tun. Gott wird uns hinreichend Alte und Erfahrene senden, die Kirche vorsichtig zu steuern. Wir wollen keine aufnehmen, die uns kein Zeugnis von ihrer Neugeburt geben können, wie alt sie auch sein mögen; aber wir wollen keine Gläubige ausschließen, wie jung sie auch sein mögen. Gott verhüte, daß wir unsere vorsichtigen Brüder verurteilen, aber zu gleicher Zeit wünschten wir, daß ihre Vorsicht sich zeigte, wo sie nötiger wäre. Jesu wird von den Kindern keine Unehre gebracht werden: wir haben weit mehr Ursache, die Erwachsenen zu fürchten.

Die Zurückweisung der Kinder durch die Apostel geschah zum Teil, weil *sie nicht wußten, was den Kindern Not tat*. Wenn eine Mutter in diesem Gedränge gesagt hätte: «Ich muß mein Kind zu dem Meister bringen, denn es wird von einem Teufel übel geplagt», so hätten weder Petrus, noch Jakobus noch Johannes einen Augenblick Anstand genommen, sondern sofort geholfen, das besessene Kind zum Heiland zu bringen. Oder gesetzt, eine andere Mutter hätte gesagt: «Mein Kind hat eine zehrende Krankheit, es ist nur noch Haut und Knochen; erlaubt mir, meinen Liebling zu bringen, damit Jesus seine Hand auf ihn lege», so würden alle Jünger gesagt haben: «Macht Raum für diese Frau und ihre traurige Bürde!» Aber diese Kleinen mit glänzenden Augen und plaudernden Zungen und springenden Gliedern, warum sollten die zu Jesu kommen? Ach Freunde, sie vergaßen, daß in diesen Kindern mit all' ihrer Freude, ihrer Gesundheit und ihrer scheinbaren Unschuld, ein großes und schmerzliches Bedürfnis nach dem Segen der Gnade eines Heilandes sei. Wenn ihr euch der neuen Vorstellung hingebt, daß *eure* Kinder keiner Bekehrung bedürfen, daß Kinder christlicher Eltern vorzüglicher als andere sind und etwas Gutes in sich haben, was nur der Entwicklung bedarf, so ist ein großer Beweggrund für euren frommen Ernst geschwunden. Glaubt mir, Brüder, eure Kinder bedürfen des Geistes Gottes, ihnen ein neues Herz und einen gewissen Geist zu geben, sonst werden sie irre gehen wie andere Kinder. Gedenkt daran, daß, wie jung sie auch sind, doch ein Stein in der jüngsten Brust ist; und dieser Stein muß entweder hinweggenommen werden oder der Ruin des Kindes sein. Es ist ein Hang zum Bösen da, selbst wo er noch nicht zur Tat entwickelt ist und dieser Hang muß überwunden werden durch die göttliche Macht des Heiligen Geistes, die das Kind wiedergeboren werden läßt. O, daß die Kirche Gottes die alte jüdische Vorstellung abwürfe, die um uns her noch solche Kraft hat, nämlich daß die natürliche Geburt Bundesvorrechte mit sich bringe! Selbst unter dem alten Bunde waren Fingerzeige da, daß der wahre Same nicht nach dem Fleisch geboren sei, sondern nach dem Geiste, wie bei Ismael und Isaak und bei Esau und Jakob. Will nicht einmal die Kirche Gottes es wissen: «Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist» (Johannes 3,6)? – «Wer will einen Reinen finden bei denen, da keiner rein ist?» Die natürliche Geburt teilt die Unreinheit der Natur mit, aber sie kann nicht die Gnade übertragen. Uns wird

ausdrücklich gesagt, daß unter dem neuen Bunde die Kinder Gottes «nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind» (Johannes 1,13). Unter dem alten Bunde, der vorbildlich war, verlieh die Geburt nach dem Fleische Vorrechte; aber um nur überhaupt unter den Gnadenbund zu kommen, müßt ihr wiedergeboren sein. Die erste Geburt bringt euch nichts als ein Erbteil mit dem ersten Adam; ihr müßt wiedergeboren werden, wenn der zweite Adam euer Haupt sein soll.

Aber es steht geschrieben, sagt einer, «denn euch gilt die Verheissung und euren Kindern» (Apostelgeschichte 2,39). Liebe Freunde, es ist nie ein gröberes Stück Büberei unter dem Himmel begangen worden als die Anführung dieses Spruches, so wie er gewöhnlich angeführt wird. Ich habe ihn viele Male anführen hören, um eine Lehre zu beweisen, die sehr weit entfernt ist von derjenigen, die er klar lehrt. Wenn ihr die Hälfte eines Satzes nehmt, den ein Mensch ausspricht und das übrige wegläßt, so könnt ihr ihn das Gegenteil von dem sagen lassen, was er meint. Was meint ihr, daß dieser Spruch wirklich ist? Seht Apostelgeschichte 2,39 an: «Denn euch gilt die Verheissung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.» (nach der englischen Uebersetzung). Diese großartig weite Erklärung ist das Argument, mit dem die Ermahnung begründet wird: «Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen!» (Apostelgeschichte 2,38). Es ist nicht die Ankündigung eines besondern Vorrechtes für irgendjemand, sondern eine Darbietung der Gnade ebenso sehr für alle, die noch ferne sind, als für sie und ihre Kinder. Es ist kein Wort im Neuen Testament, welches zeigt, daß die Wohltaten göttlicher Gnade in irgendeinem Maße durch die natürliche Abstammung übermittelt werden. Sie kommen zu «so vielen, als Gott unser Herr, herzurufen wird», ob ihre Eltern Heilige oder Sünder sind. Wie können Menschen die Unverschämtheit haben, einen halben Spruch abzureißen, um ihn lehren zu lassen, was nicht wahr ist? Nein, Brüder, ihr müßt mit Trauer auf eure Kinder blicken, als «aus sündlichem Samen gezeugt und in Sünden empfangen» – «Kinder des Zorns, gleichwie auch die andern»; und ob ihr selber auch zu einer Familie von Heiligen gehört und euren Stammbaum von Prediger zu Prediger, alle hervorragend in der Kirche Gottes, verfolgen könnt, so nehmen doch eure Kinder genau dieselbe Stellung durch ihre Geburt ein, wie anderer Leute Kinder, so daß sie von dem Fluche des Gesetzes durch das teure Blut Jesu erlöst werden müssen und eine neue Natur durch das Werk des Heiligen Geistes empfangen. Sie sind begünstigt dadurch, daß sie eine fromme Erziehung erhalten und das Evangelium hören; aber ihre Bedürftigkeit und ihre Sündigkeit ist dieselbe wie bei den übrigen Menschen. Wenn ihr hieran denkt, werdet ihr den Grund sehen, warum sie zu Jesu Christo gebracht werden müssen – einen Grund, warum sie so schnell wie möglich in den Armen eures Gebetes und Glaubens zu ihm gebracht werden sollten, der im Stande ist, sie zu erneuern.

Dies Gefühl, daß die Kinder nicht zu Christo kommen dürfen, mag unzweifelhaft auch herühren *von einem Zweifel an ihrer Fähigkeit, den Segen zu empfangen, den Jesus geben kann*. Wenn ich es in diesem Augenblicke nur mit Tatsachen und nicht mit bloßen Meinungen zu tun hätte, so könnte ich den ganzen Morgen damit zubringen, euch über diesen Gegenstand Einzelheiten von jungen Kindern zu geben, mit denen ich persönlich gesprochen habe, von denen einige in der Tat noch sehr junge Kinder waren. Ich will frei sagen, daß ich mehr Vertrauen zu dem geistlichen Leben der Kinder habe, die ich in diese Kirche aufgenommen, als zu dem geistlichen Zustande der Erwachsenen, die aufgenommen sind. Ich will noch weiter gehen und sagen, daß ich gewöhnlich eine klarere Erkenntnis des Evangeliums und eine wärmere Liebe zu Christo in den bekehrten Kindern als in den bekehrten Männern gefunden habe. Ich will euch noch mehr in Staunen setzen, indem ich sage, daß ich zuweilen eine tiefere geistliche Erfahrung in Kindern von zehn und zwölf Jahren gefunden habe, als in gewissen Personen von fünfzig und sechzig. Es ist ein altes Sprichwort, daß einige Kinder mit Bärten geboren werden. Einige Knaben sind kleine Männer und einige Mädchen sind kleine alte Frauen. Ihr könnt bei keinem von uns sein Leben nach seinem Alter messen. Ich kenne einen Knaben, der, als er fünfzehn war, oft alte christliche Leute sagen hörte: «Der Knabe ist sechzig Jahr alt; er spricht mit so viel Einsicht in göttliche

Wahrheit.» Ich glaube, daß dieser Jüngling mit fünfzehn mehr von göttlichen Dingen wußte und von dem «Arbeiten der Seele», als die um ihn her, was auch ihr Alter sein mochte. Ich kann euch nicht sagen, warum es so ist, aber ich weiß, daß es so ist, daß einige alt sind, wenn sie jung sind, und einige sehr grün, wenn sie alt sind; einige sind weise, wenn ihr erwartet, daß sie anders seien und andere sind sehr töricht, wenn ihr hättet erwarten, können, daß sie ihre Torheit dahinten gelassen hätten. O, liebe Freunde, redet nicht von der Unfähigkeit eines Kindes zur Buße! Ich habe ein Kind gekannt, das sich Monate lang in Schlaf weinte unter einem zermalmenden Gefühl der Sünde. Wenn ihr eine tiefe und bittere und entsetzliche Furcht vor dem Zorne Gottes kennen lernen wollt, so laßt mich euch erzählen, was ich als Knabe fühlte. Wenn ihr Freude in dem Herrn kennen lernen wollt, manches Kind ist so voll davon gewesen, wie sein kleines Herz es nur fassen konnte. Wenn ihr wissen wollt, was Glaube an Jesum ist, so müßt ihr nicht auf die sehen, die von dem ketzerischen Kauderwelsch unserer Zeit verwirrt worden sind, sondern auf die lieben Kinder, die Jesu beim Worte genommen und an ihn geglaubt haben und ihn geliebt und deshalb wissen und sicher sind, daß sie errettet sind. Die Fähigkeit zum Glauben liegt mehr in dem Kinde, als in dem Manne. Wir werden eher weniger als mehr fähig zum Glauben; jedes Jahr bringt die unwiedergeborne Seele weiter weg von Gott und macht sie weniger fähig, die göttlichen Dinge aufzunehmen. Kein Boden ist mehr für den guten Samen vorbereitet, als der, welcher noch nicht als Landstraße hart getreten und auch noch nicht mit den Dornen überwachsen ist. Noch hat das Kind nicht den Betrug des Stolzes, die Falschheiten des Ehrgeizes, die Täuschungen der Weltlichkeit, die Kniffe des Handels, die Sophistereien der Philosophie gelernt; und so weit hat es einen Vorteil vor dem Erwachsenen voraus. In jedem Falle ist die neue Geburt das Werk des Heiligen Geistes und er kann so leicht auf die Jugend wie auf das Alter wirken.

Manche haben auch die Kinder gehindert, weil sie den *Wert des Kindes vergessen haben*. Der Seele Preis hängt nicht von den Jahren ab. «O, es ist nur ein Kind!» – «Kinder sind lästig.» – «Kinder stehen immer im Wege.» Diese Reden sind gewöhnlich. Gott vergebe denen, welche die Kleinen verachten. Werdet ihr sehr zornig sein, wenn ich sage, daß ein Knabe mehr des Errettens wert ist als ein Mann? Es ist unendliche Barmherzigkeit von Gottes Seite, diejenigen zu erretten, welche siebzig sind; denn was für Gutes können sie jetzt tun mit dem letzten Ende ihres Lebens? Wenn wir fünfzig oder sechzig sind, so sind wir beinahe abgenutzt; und wenn wir all' unsere frühern Tage mit dem Teufel zugebracht haben, was bleibt für Gott übrig? Aber diese lieben Knaben und Mädchen – es kann noch etwas aus ihnen gemacht werden. Wenn sie sich jetzt Christo hingeben, so mögen sie einen langen, glücklichen und heiligen Tag vor sich haben, an dem sie Gott mit ihrem ganzen Herzen dienen können. Wer weiß, was für Ehre Gott noch von ihnen haben wird? Heidnische Länder mögen sie gesegnet nennen. Ganze Völker mögen durch sie erleuchtet werden. Wenn ein berühmter Schullehrer gewohnt war, vor seinen Knaben den Hut abzuziehen, weil er nicht wußte, ob nicht einer von ihnen Premierminister werden würde, so mögen wir wohl mit Ehrfurcht auf bekehrte Kinder blicken, denn wir wissen nicht, wie bald sie unter den Engeln sein werden, oder wie sehr ihr Licht unter den Menschen scheinen wird. O Brüder und Schwestern, laßt uns Kinder nach ihrem wahren Werte schätzen, dann werden wir sie nicht zurückhalten, sondern begierig sein, sie sogleich zu Jesu zu führen.

Im Verhältnis zu der Geistlichkeit unseres eigenen Sinnes und im Verhältnis zu der Kindlichkeit unseres eigenen Herzens werden wir uns heimisch mit Kindern fühlen und werden eingehen auf ihre ersten Befürchtungen und Hoffnungen, ihren knospenden Glauben und ihre sich öffnende Liebe. Wenn wir unter jungen Bekehrten weilen, wird es uns scheinen, als wenn wir in einem Blumengarten wären, in einem Weinberg, wo die zarten Trauben einen lieblichen Geruch verbreiten.

II.

Zweitens **laßt uns die Folgen beobachten** von diesem Hindern der Kinder. Ich denke, die Ergebnisse dieses traurigen Gefühls betreffs des Kommens der Kinder zu dem Heiland sind zuerst darin zu sehen, daß oft *in dem Gottesdienst nichts für die Kinder ist*. Die Predigt ist über ihre Köpfe weg und der Prediger denkt nicht, daß dies irgendein Fehler ist; in der Tat, er freut sich vielmehr, daß es so ist. Vor einiger Zeit schrieb mir jemand, der mich, wie ich annehme, meine eigene Unbedeutendheit fühlen lassen wollte, daß er eine Anzahl Neger getroffen hätte, die mit ersichtlichem Vergnügen meine Predigten gelesen hätten; und er fügte hinzu, er glaube, sie seien sehr passend für die, die es ihm beliebte «niggers» zu nennen. Ja, meine Predigten waren gerade das Richtige für niggers. Dieser Herr ließ sich nicht träumen, was für ein aufrichtiges Vergnügen er mir machte; denn wenn ich verstanden werde von armen Leuten, von Dienstmädchen, von Kindern, so bin ich gewiß, daß ich von anderen verstanden werden kann. Ich strebe darnach für niggers zu predigen, wenn ihr darunter die Niedrigsten, die Zerlumpten, den Janhagel versteht. So betreffs der Kinder. Die Leute sagen gelegentlich von einem: «Er taugt nur, Kinder zu lehren, er ist kein Prediger!» Mann, ich sage dir, daß im Angesichte Gottes derjenige kein Prediger ist, der sich nicht um Kinder kümmert. Es sollte wenigstens ein Teil jeder Predigt und jedes Gottesdienstes für die Kleinen passend sein. Es ist ein Irrtum, der uns gestattet, dies zu vergessen.

Eltern sündigen in derselben Weise, wenn *sie die Religion aus der Erziehung ihrer Kinder weglassen*. Vielleicht ist es ihre Meinung, daß ihre Kinder nicht bekehrt werden können, so lange sie Kinder sind und deswegen halten sie es für eine Sache von geringer Wichtigkeit, wo sie in ihren jungen Jahren zur Schule gehen. Viele Eltern vergessen dies sogar, wenn ihre Mädchen und Knaben ihre Schultage beschließen. Sie senden sie in andere Länder an Örtter, die voll sittlicher und geistlicher Gefahren sind, mit dem Gedanken, daß dort ihre elegante Erziehung vollendet werden kann. In wie vielen Fällen habe ich diese Erziehung vollendet gesehen und sie hat junge Männer hervorgebracht, die völlige Wüstlinge sind und junge Mädchen, die bloße Koketten sind. Wie wir säen, so ernten wir. Laßt uns erwarten, daß unsere Kinder den Herrn erkennen werden! Laßt uns von Anfang an den Namen Jesus mit ihrem ABC verbinden! Laßt sie ihre ersten Lektionen aus der Bibel lesen! Es ist etwas Merkwürdiges, daß es kein Buch gibt, aus dem die Kinder so schnell lesen lernen, als das Neue Testament: Es ist ein Reiz in dem Buche, der die Kinderseele anzieht. Aber, o liebe Freunde, laßt uns als Eltern niemals uns des Vergessens der religiösen Erziehung unserer Kinder schuldig machen; denn wenn wir das tun, mögen wir an dem Blute ihrer Seelen schuldig sein.

Ein andres Ergebnis ist, daß in vielen unserer Kirchen und Gemeinden *die Bekehrung der Kinder nicht erwartet wird*. Ich meine, sie erwarten nicht, daß die Kinder als Kinder bekehrt werden. Die Theorie ist die, daß wenn wir jungen Gemütern Grundsätze einprägen können, die sich ihnen in späteren Jahren als nützlich erweisen, wir sehr viel getan haben, aber Kinder als Kinder bekehren und sie ebensowohl wie ältere Leute als Gläubige betrachten, das sieht man für abgeschmackt an. An dieser vermeintlichen Abgeschmacktheit hänge ich mit meinem ganzen Herzen. Ich glaube, daß das Reich Gottes, beides auf Erden und im Himmel, der Kinder ist. Mir ist es eine heilige Freude, am Donnerstagabend gewisse Knaben und Mädchen zu bemerken, die schon lange Zeit «des Pastoren Gebetsstunde»¹ mit großer Regelmäßigkeit besucht haben. Einige von euch Aeltern kommen nicht, um für euren Pastoren zu beten; aber diese Kinder thun es, denn sie lieben ihren Pastoren und er seinerseits schätzt ihre Gebete sehr hoch. Glückliche Kirche, deren Schmuck und Segen Gebete lieber Kinder sind, die frühe lernen, zu dem großen Vater um

¹ Das Wort «niggers» wird als verächtlicher Name für Neger gebraucht. Anmerkung des Übersetzers.

die Heiligung seines Namens und das Kommen seines Reiches zu beten! Wir erwarten, Kinder bekehrt zu sehen, und wir sehen es.

Ein anderes schlechtes Resultat ist, *daß man an die Bekehrung der Kinder nicht glaubt*. Gewisse argwöhnische Leute feilen ihre Zähne stets, wenn sie von einem neubekehrten Kinde hören: sie wollen es beißen, wenn sie können. Sie bestehen sehr richtiger Weise darauf, daß man diese Kinder sorgfältig prüfen solle, ehe sie getauft und in die Kirche aufgenommen werden; aber sie haben Unrecht, darauf zu bestehen, daß sie nur in Ausnahmefällen aufgenommen werden sollen. Wir stimmen ganz mit ihnen überein betreffs der Sorgfalt, die beobachtet werden muß; aber diese sollte in allen Fällen die gleiche sein und weder mehr noch weniger in dem Fall von Kindern. Ich danke Gott, daß die meisten jener lieben Kinder, die dieser Kirche hinzugetan sind, eine strenge Prüfung in Sachen der Lehre bestehen konnten und sehr wohl einen Vergleich mit älteren Leuten aushalten; aber doch scheint es mir ein sehr Hartes, einen hohen Grad von Kenntnis von ihnen zu erwarten.

Wie oft erwarten die Menschen, bei Knaben und Mädchen denselben Ernst des Betragens zu sehen, den man in älteren Leuten sieht! Es wäre eine gute Sache für uns alle, wenn wir niemals aufgehört hätten, Knaben und Mädchen zu sein, sondern zu allen Vorzügen des Kindes die Tugenden des Mannes hinzugefügt hätten. Gewiß ist es nicht notwendig, das Kind zu töten, um den Heiligen zu machen. Die Strenggesinnten denken, daß ein bekehrtes Kind zwanzig Jahre älter in einer Minute werden müsse. Ein sehr feierlicher Mann rief mich einst von dem Spielplatz hinweg, nachdem ich Mitglied der Kirche geworden war und warnte mich vor dem Unpassenden des Ballspiels. Er sagte: «Wie können Sie gleich anderen spielen, wenn Sie ein Kind Gottes sind?» Ich antwortete, daß ich als Unterlehrer angestellt sei und daß es zu meinen Pflichten gehöre, an den Spielen der Kinder Teil zu nehmen. Mein ehrwürdiger Kritiker meinte, dies ändere die Sache sehr wesentlich; aber es war klar seine Ansicht, ein bekehrter Knabe als solcher solle niemals spielen! Was für Narrheit, Brüder! Mehr will ich nicht sagen.

Erwarten nicht andere von Kindern ein vollkommeneres Verhalten, als sie selber zeigen? Wenn ein frommes Kind zornig wird oder aus Vergeßlichkeit in irgendeiner kleinen Sache Unrecht tut, wird es sofort als kleiner Heuchler von denen verurteilt, die selbst sehr weit von der Vollkommenheit entfernt sind. Jesus spricht: «Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet!» (Matthäus 18,10). Sehet zu, daß ihr kein unfreundliches Wort über eure jüngeren Brüder in Christo, eure kleinen Schwestern in dem Herrn sagt! Jesus schätzt seine lieben Lämmer so hoch, daß er sie in seinem Busen trägt; und ich beschwöre euch, die ihr eurem Herrn in allen Dingen folgt, eine gleiche Zärtlichkeit für die Kleinen in dem göttlichen Haushalte zu hegen. Ich will nicht mehr über diesen Punkt sagen.

III.

Und nun laßt uns drittens betrachten, **wie Jesus diesen Fehler verurteilte.**

Zuerst verurteilte er ihn *als seinem eigenen Geiste zuwider*. «Sie brachten junge Kinder zu ihm, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie brachten. Da es aber Jesus sah, ward er sehr unwillig» (nach der englischen Uebersetzung). Er ward nicht oft unwillig, gewiß ward er nicht oft «sehr unwillig», und wenn er sehr unwillig ward, mögen wir gewiß sein, daß die Ursache eine ernste war. Er ward unwillig, daß diese Kinder von ihm hinweggestoßen wurden, denn es war seiner Denkweise über sie so entgegengesetzt. Die Jünger *taten den Müttern Unrecht*, sie fuhren sie an, weil sie eine mütterliche Handlung vornahmen – etwas taten in Wahrheit, wovon Jesus gerne sah, daß sie es taten. Sie brachten ihre Kinder zu Jesu aus Hochachtung vor ihm; sie schätzten einen Segen von seinen Händen mehr als Gold; sie erwarteten, daß der Segen Gottes die

Berührung des großen Propheten begleiten würde. Sie mögen gehofft haben, daß ein Anrühren von Jesu Hand ihrer Kinder Leben hell und glücklich machen würde. Obwohl eine gewisse Schwachheit in dem Gedanken der Eltern gewesen sein mag, so konnte der Heiland doch nicht hart über das urteilen, was aus der Ehrfurcht vor seiner Person entsprang. Er ward deßhalb sehr unwillig, daß diese guten Frauen, die ihn zu ehren meinten, rauh angefahren wurden.

Es hieß *auch den Kindern Unrecht thun*. Die lieblichen Kleinen! Was hatten sie getan, weshalb sie gescholten werden sollten, daß sie zu Jesu kamen? Sie hatten sich nicht aufdrängen wollen. Die lieben Dinger! Sie wären ihm zu Füßen gefallen in ehrfurchtsvoller Liebe für den Lehrer mit der sanften Stimme, der mit seinen freundlichen Worten nicht nur Männer anzog, sondern auch Kinder. Die Kleinen beabsichtigten nichts Böses und warum sollten sie getadelt werden?

Außerdem ward *ihm selber Unrecht getan*. Die Menschen hätten meinen können, Jesus sei steif, zurückhaltend und sich selbst erhebend wie die Rabbiner. Wenn sie gemeint hätten, daß er sich nicht zu Kindern herablassen könnte, so hätten sie seine große Liebe sehr verleumdet. Sein Herz war ein großer Hafen, worin viele kleine Schiffe Anker werfen konnten. Jesus, der Kind-Mann, war nie mehr zu Hause als mit Kindern. Das heilige Kind Jesus hatte eine Verwandtschaft mit Kindern. Sollte er durch seine eigenen Jünger so dargestellt werden, als wenn er die Tür vor den Kindern verschlösse? Das hieß ihm ein großes Unrecht thun. Darum ward er sehr unwillig, ihn schmerzte das dreifache Übel, was die Mütter, die Kinder und ihn selber verletzte. Alles, was wir tun, um ein liebes Kind am Kommen zu Jesu zu verhindern, macht unsern teuren Herrn sehr unwillig. Er ruft uns zu: «Steht zurück! Laßt sie in Frieden! Laßt sie zu mir kommen und wehret ihnen nicht!» Lieber grauhaariger Freund, der du so strenge und so gut bist, ich muß dich bitten, ein wenig zurückzustehen und dieses Kind zu Christo kommen zu lassen, denn ich wünsche nicht, daß der Herr über dich unwillig wird. Und du, gute christliche Schwester, deren Gemüt ein bisschen sauer geworden, ich muß dich bitten, ruhig zu sein, damit der Herr nicht über dich unwillig werde, wie er es sein wird, wenn du den Kindern verbietest, zu ihm zu kommen. So, seht ihr, war es seinem Sinne entgegengesetzt.

Ferner, *es war seiner Lehre entgegen*; denn er sprach weiter: «Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.» Christi Lehre war nicht, daß irgendetwas in uns ist, was uns für das Himmelreich tauglich macht und daß eine gewisse Anzahl Jahre uns befähigt, Gnade zu empfangen. Seine Lehre war ganz entgegengesetzt, nämlich, daß wir nichts sein sollen, und je weniger und je schwächer wir sind, desto besser; denn je weniger wir vom eignen Ich haben, desto mehr Raum ist da für seine göttliche Gnade. Denkst du zu Jesu auf der Leiter der Kenntnis zu kommen? Komm' herunter, Mann, du wirst ihn am Fuße derselben treffen! Denkst du, Jesum auf dem steilen Berge der Erfahrung zu finden? Komm' herunter, lieber Klimmender; er steht in der Ebene! «O! aber wenn ich alt bin, dann werde ich für Christum bereitet sein.» Bleibe, wo du bist, junger Mann; Jesus kommt dir an der Tür des Lebens entgegen: du warst nie tauglicher, ihm zu begegnen, als eben jetzt. Er begehrt nichts von dir, als daß du nichts sein willst und daß er dein All' in Allem sei. Das ist seine Lehre: und das Kind zurücksenden, weil es dies und das nicht hat, das heißt der gesegneten Lehre von der Gnade Gottes ins Angesicht schlagen.

Noch eins, *es war ganz dem Tun Jesu Christi entgegengesetzt*. Er ließ sie dies sehen; denn er nahm sie in die Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie. Sein ganzes Leben lang ist nichts in ihm, was dem Verwerfen und Abweisen ähnlich sieht. Er sagt mit Wahrheit: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Wenn er irgendwelche hinausgestoßen, weil sie zu jung waren, so wäre der Spruch sofort widerlegt, aber das kann nimmer sein. Er nimmt alle auf, die zu ihm kommen. Es steht geschrieben: «Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen» (Lukas 15,2). Sein ganzes Leben lang mag er abgebildet werden als ein Hirte mit einem Lamm in seinem Busen; niemals als ein grausamer Hirte, der seine Hunde auf die Lämmer hetzt und sie und ihre Mütter hinweg treibt. Ich habe weder Zeit noch Kraft, mehr zu sagen und muß mit einem flüchtigen Blick auf unsern letzten Punkt schließen.

IV.

Laßt uns den Wink beachten, den Jesus hier denjenigen gibt, die zu ihm kommen wollen. «Wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen» (Lukas 18,17). Wie; wünsche ich, daß alle meine Hörer kommen möchten und Christum aufnehmen, wie ein kleines Kind ihn aufnimmt! Das kleine Kind hat keine Vorurteile, keine vorgefaßten Theorien oder Meinungen, die es nicht aufgeben kann; es glaubt, was Jesus sagt. Du mußt in derselben Weise kommen, um von Christo zu lernen. Ich fürchte, du weißt sehr viel – wirf es aus dem Fenster. Du hast über viele Dinge eine feste Meinung gefaßt – gib diese auf und sei für Jesum wie Wachs vor dem Siegel.

Ein kleines Kind glaubt mit einem nicht zweifelnden Glauben, der alles lebendig und wirklich macht. Glaube gerade so! Das Kind glaubt in aller Demut, blickt zu seinem Lehrer auf und nimmt des Lehrers Wort als entscheidend an. Glaube an Jesum gerade so! Sprich: «Herr, ich bin ein ganz Unwissender, ich komme zu dir, um von dir gelehrt zu werden. Ich bin nichts, sei du mein All' in Allem!»

Wenn ein Kind zu Christo kommt, so kommt es sehr aufrichtig und mit seinem ganzen Herzen. Es weiß nichts von schlimmen Beweggründen oder von Formalität. Seine Buße und sein Glaube ist echt. Ich wünschte, ihr kämet heute Morgen zu Christo, ihr armen Schuldigen, in wirklichem Ernst, gerade wie ihr seid. Spielt nicht länger mit der Religion. Sucht nicht nach schönen Worten, womit ihr euch schmücken und eure Gebete hübsch und nett aussehen machen könnt, sondern kommt wie ein Kind kommt, in aller Einfalt und schämt euch nicht zu sprechen, wie euer Herz fühlt.

Wenn ein Kind an Jesum glaubt, so kümmert es sich nicht um kritische Punkte. Das ist die Art, wie ihr zu Christo kommen müßt. Ihr, die ihr immer religiöse Spitzfindigkeiten vorbringt; ihr, die ihr seit vielen Jahren Leser der neuesten Romane in der neuern Theologie – denn es sind bloße Romane und nichts Besseres – gewesen seid; ihr, die ihr euern Kopf ausgeleert habt mit den eitlen Gedanken eitler Menschen, kommt zu Jesu, wie ihr seid und glaubt, was Jesus sagt, weil Jesus es sagt! Nehmt', Christum beim Worte und vertraut ihm: das ist der Weg, errettet zu werden.

«Aber ich habe kein Verdienst», sagt einer, «ich habe keine Vorbereitung.» Ein Kind hat es auch nicht. Ich finde nie Kinder, die sich beunruhigen, weil sie nicht für Christum bereit sind, ich höre nie von einem Kinde, das sich abquält wegen der nötigen Befähigung für die Gnade. Ein Kind ist ein Sünder und weiß das. Das ist der Weg zu Christo zu kommen. Komme als ein Sünder mit dem Bewußtsein, daß du einer bist. Sprich: «Jesus ruft mich und ich komme; Jesus starb für mich und ich traue ihm.» Das ist der wahre Weg zu Jesu zu kommen. O Freunde, statt zu meinen, daß ihr tauglicher für Christum seid, wenn ihr größer werdet, werdet kleiner! Statt mehr zu werden, werdet weniger! Statt weiser zu werden, werdet vollständiger aller Weisheit beraubt, und kommt zu Jesu, um Weisheit, Gerechtigkeit und alles zu erlangen!

Zuweilen, wenn wir sehr schwach sind und unsere Sprache sehr einfach ist, mag Gott sie um so mehr segnen und ich bete, daß er diesen Morgen sein Siegel auf diese armselige Rede seines kranken Knechtes setzen möge. Jeder Partikel meines Fleisches und jedes Atom meiner Gebeine betet zu Gott, diese Predigt zu segnen. Grimmer Schmerz hat mich gefoltert, während ich gesprochen habe. Möge dieser Vortrag «herrlicher sein denn seine Brüder, weil ich ihn mit Kummer geboren habe!» Ich sehne mich, ich schmachte, ich schreie zu Gott, daß er dieses mein schwaches Wort zu eurer Bekehrung und zur Bekehrung vieler lieben Kinder segnen möge. Diejenigen unter euch, die nie auf Christum geblickt und Leben empfangen haben, mögen dies tun; ich bitte sie darum, was diese lieben Kinder taten! Christus rief sie und sie kamen und wurden von ihm in die Arme

genommen. Kommt alle her! Wünscht ihr halb, wieder ein Kind sein zu können? Ihr könnt es sein. Er kann euch ein Kindesherz geben und ihr könnt in seinem Reiche neugeboren sein. Möge es so sein, um seines Namens willen. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Jesus und die Kinder

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897
in *Neutestamentliche Bilder*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch